

Dieser Erant der  
Kronstadt. Zeitung  
erscheint jeden Dienst-  
tag und Samstag.

# Der Satellit.

Der Pränumerations-  
preis für Satellit und  
Zeitung ist halbjährig  
4 fl. Mit Zusendung  
der Post 5 fl. C. M.

No. 104

Kronstadt, den 28. Dezember

1852.

## Correspondenz.

Kronstadt, 27. Dezember. Unsere Nachbargemeinde, die fleißigen Neustädter hat man in der Christnacht mit großem Verderben bedroht. Gegen 1 Uhr als alles in tiefster Ruhe lag, wurde die äußerste Scheuer in der Mühlgasse vom Felde aus in Brand gesteckt und in wenigen Augenblicken stand die ganze Reihe und die übrigen angränzenden Stallungen und Wirthschaftsgebäuden in Brand. Bei diesem Unglück ist auch mehreres Horn- und Borstenvieh verbrannt. Die meisten der abgebrannten Scheuern waren noch mit den ausgedrockneten Früchten, alle aber mit dem Winterviehfutter angefüllt. Es gehört wahrlich eine teuflische Bosheit dazu alljährlich unsere Dörfschaften mit Feuer zu verheeren und sich zu solchem ruchlosen Vorhaben gerade eines der christlichen Hauptfeste anzusehen. Welche Nothheit, welche Verwilderung hält noch einen großen Theil der Klasse von Menschen gefangen, die sich die christliche nennt. Mit welcher Wehmuth muß es den Menschenfreund erfüllen, wenn in den heiligen Ruf der Weihnacht: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden!“ die Sturmglocke und der Angstruf der Unglücklichen ertönt, deren ehrlich zusammengespartes Hab und Gut in den durch Ruchlosigkeit hervorgerufenen Flammen aufgeht.

C. Hermannstadt, den 25. Dezember. Es gibt fürwahr kein erhabenderes Fest in der Christenwelt als das Weihnachtsfest. Welch ein Drängen und Treiben auf den Plätzen und Straßen. Alle, jung und alt, arm und reich, beileben und bemühen sich, ihren Lieben an diesem Festtage ein Geschenk darzubringen, die herzlichste Freude der Kinder theilt sich den Aeltern und der ganzen Familie mit, und selbst der Geschäftsmann, der Beamte, der allein steht, lebt an diesem schönen Abende freudiger auf in der Erinnerung an seine Kindheit. Hier in Hermannstadt besteht überdies noch die schöne Sitte, daß sich mehrere Familien an diesem Festabende vereinigen und durch geselliges Zusammenwirken und gegenseitige Geschenke die Freude erhöhen. Möchte dieser Geist der Liebe und Freundschaft im übrigen Leben allgemein werden! Aber leider quälen und martern sich die Menschen im gewöhnlichen Leben gegenseitig, und erst wenn der edle Mann den Kränkungen der Wittenschen und Streichen des Schicksals unterlegen ist, dann erst an seinem Sarge tritt die Erinnerung an seine edle Thaten und an seine Herzensgüte hervor, und Jeder beiläufig, die heilige Schuld dem unter der Erde Ruhenden für die ungerathen Anfeindungen im Leben durch wortreiche Liebeswerke zu zahlen.

Der Bau des allgemeinen Krankenhauses, zu welchem bekanntlich Sr. Majestät der Kaiser bei der allerhöchsten Anwesenheit in Hermannstadt den Grundstein zu legen geruht haben, wurde in diesem Herbst mit dem größten Eifer fortgesetzt. Wenn man bedenkt, wie schwer hier die Arbeitskräfte zu vereinigen sind, so muß man den Bauleitern für ihre entwickelte Energie die größte Anerkennung zollen. Bereits ist das Erdgeschloß fertig, und nur die jetzt eintretende intensive Kälte wird störend eingreifen. Wenn mit dem nämlichen Fleiße und gleichen Kräften in dem folgenden Jahre am Baue fortgesetzt wird, so hat unsere Stadt am Ende desselben Jahres ein großartiges Institut mehr und es ist einem dringenden Bedürfnisse, welches sich besonders in der neuern Zeit fühlbar gemacht hat, abgeholfen.

Mailand, 15. Dezember. Unter der Ueberschrift „Schuld und Gerechtigkeit“ bespricht die „Bilancia“ in nachstehender Weise die jüngst zu Mantua vollzogenen Hinrichtungen:

„Die Revolutionen haben jederzeit Blut und Thränen gekostet; wie viele Thränen, wie viel Blut hat nicht Mazzini, der sogenannte

Apokalypse des Gedankens, für die Verwirklichung seiner beklagenswerthen Utopien den Völkern gekostet! Weder Zeit noch Erfahrung, noch erlebtes Unglück haben bis jetzt eine Enttäuschung der im politischen Fanatismus Befangenen herbeizuführen vermocht!

Während die Weltverhältnisse sich unter der Hegide der Ruhe wieder ordneten und das Prinzip der Autorität aller Orten neu erstarkte, haben sich einige tollkühne Fanatiker, nachdem so viele revolutionäre Projekte in den lehtverfloffenen Jahren gescheitert waren, nachdem der gütige Kaiser so vielen, wegen politischer Vergehen Verurtheilten Gnade ertheilt hatte, neuerdings in die bluttriefenden Versteckplätze der geheimen Gesellschaften gewagt, den Agitatoren Italiens Geld zugemittelt, die menschenliche Ermordung eines unschuldigen Beamten aus dem einzigen Grunde projektirt, weil er sich seiner Pflicht getreu erwies, und sie sind in ihren ruchlosen Plänen so weit gegangen, daß sie auf ein Attentat gegen das unschätzbare Leben desselben Souverains sann, der im Vertrauen auf die Liebe seiner Völker sich allein und unbewaffnet in ihrer Mitte zeigt, ohne von einem andern Panzer, als von dem eines reinen Gewissens geschützt zu sein.

Wer sollte nicht von Entrüstung und Mitleid zugleich über die unselbige Verirrung des unglücklichen Priesters Enrico Tazzoli und der Gefährten seines Verbrechens und seiner Strafe erfaßt werden? Er sann auf einen Volksaufstand, um gewaltfamer Weise das lombardisch-venetianische Königreich von der legitimen Regierung loszureißen und es in eine Republik umzuwandeln; er unterhielt Beziehungen mit andern revolutionären Komitès und mit Mazzini; er verbreitete eine ungemeine Menge Mazzinischer Anlebensscheine und revolutionärer Schriften; er projektirte das lombardisch-venetianische Provinzialanlehen, um die Revolution zu schüren; er wußte endlich um den entsetzlichen Plan eines Attentats auf das Leben Sr. Majestät des Kaisers und Königs und schwieg! Er konspirirte um eine Staatsveränderung herbeizuführen; trotz der natürlichen Milde eines edlen, großmüthigen Gemüthes hat ihn das Geleß geoffen!

Die Pläne der Schuldigen sind mitgetheilt; es muß aber hinzugefügt werden, wie wahr, wie tief ihre Reue gewesen ist.

Tazzoli hat seinen Beichtiger Martini, Rektor des bischöflichen Seminariums in Mantua, gebeten einige im Gefängniß verfaßte, gegen die Mazzinischen Doktrinen gerichtete Predigten zu veröffentlichen und nöthigenfalls auch zu verbessern. Er legte es dem Rektor ans Herz, es doch ja den Alumnen einzuprägen, sich nie in Politik zu mischen und sich einzig und allein den Pflichten des Priestertums eifrig hinzugeben. Dem Auditor hinterließ er einen Brief an einen seiner Neffen, worin er diesem Treue gegen seinen Souverain anempfahl; das h. Sakrament hat er in tiefer Reue und Bußfertigkeit empfangen.

Dr. Carlo Poma ersuchte denselben Rektor, er möge, sobald die Sühnung an ihm vollzogen sein werde, sich in seinem Namen zu dem Polizeikommissär Filippo Rossi begeben und Verzeihung von ihm, des gegen sein Leben gerichteten Attentats halber erbitten. Unmittelbar vor der Hinrichtung hat er noch im gleichen Sinne gesprochen.

Auch die anderen drei zum Tode Verurtheilten legten aufrichtige Reue an den Tag.

Mögen diese unselbigen Früchte der Revolution, diese furchtbaren Beispiele, die wir nur mit tiefer Betrübniß erwähnen, einmal den Uavorsichtigen zur Belehrung dienen, daß sie nicht mehr gleich Blinden der verderblichen Führung des politischen Fanatismus Folge leisten, der jederzeit und in allen Staaten seine Anhänger ins Verderben gestürzt hat.“

### Zur politischen Geschichte des Tages.

Ganz Europa ist von den mannigfachen Interessen in Anspruch genommen und zum Schlusse des Jahres dürfte eine allgemeine Rundschau nicht ohne Interesse sein. Wenn wir das uns zunächst liegende, wir meinen das Vaterland, umgehen, so möge der freundliche Leser es uns zu Gute halten. Die im Zuge befindliche Organisation, die Regelung aller Verhältnisse u. s. w. bedingen ein ruhiges Zuwarten.

Zuerst richten wir unsern Blick nach Osten, dem Lande künftiger europäischer Verwickelungen. England rüstet, Frankreich ist wach und Rußland ruft seine Krieger unter die Fahne. Wem mag dieses alles gelten? Den Franzosen gewiß nicht! Folgenreichen Veränderungen in den Machtverhältnissen der Völker gehen wir entgegen und Europa hat Ereignisse zu erwarten, die vielleicht ein halbes Jahrhundert lang Land und See mit Blut röthen werden. Die Türkei ist der Zankapfel, um den einstens gerungen werden wird. Großbritannien ist noch lange nicht so altersschwach und muthlos, um sich mit elegischer Entregung in ein selbst unvermeidliches Geschick zu fügen, es nicht die Unmöglichkeit fernern Widerstandes unvorzuleuglich dargeboten ist; Frankreich schmückt und freut sich auf die Kaiserkrönung, Deutschland schwankt zwischen Furcht und Hoffnung, und Rußland wartet mit bewundernswerther Geduld ab, daß sich die endlichen Geschehnisse des osmanischen Reiches erfüllen. Im Besitz von Bessarabien, Georgien und Hocharmenien, den Donau-Übergang durch seine Quarantäne- u. Anstalten an der Sulina-Mündung gesichert, hat es alle natürlichen Vertheidigungen der europäischen und asiatischen Türkei umgangen, die Wege über den Balkan so gut als jene nach Trapezunt und Armenien sind ihm wohlbekannt und stehen ihm offen, es bedarf nur des Befehls, um die Besetzung zu vollziehen. Riesige Eisenbahnen, den riesigen Entfernungen des Reiches entsprechend, verbinden bereits Moskau mit Petersburg und werden es bald auch mit Warschau und Odessa verbinden, Telegraphendrähte tragen das Machtgebot des Kaisers mit Blitzgeschwindigkeit bis an die Endpunkte des Reiches, und auf den Eisenbahnen folgt der geflügelte Vollzug.

Nicht lange mehr scheint Rußlands Geduld auf die Probe gestellt zu werden, der osmanische Stamm unterliegt sichtbar dem gemeinsamen Schicksal orientalischer Eroberer, Reichthum und Ueberfeinerung mit ihrem Gefolge von Verweichlichung und Sittenverderbnis reiben denselben auf; von Tag zu Tag nimmt er an Zahl und Müßigkeit ab, das System der ausschließlich muslimanischen Conscriptio erhöht das Uebel, eine Masse von jungen Leuten wird von Heimweg und Seuchen, die im Orient eben so häufig sind als ärztliche Pflege selten ist, hinweggerafft, ein großer Theil der Ueberlebenden kehrt, durch die in den Casernen und Lagern im Schwange gehenden unnatürlichen Laster entnerot, als frühreife Greise in die Heimath zurück, wo sie die noch allenfalls vorhandenen guten Sitten verpesten. Während so die ganze muslimanische Bevölkerung und vorzugsweise die türkische (in Europa gibt es beinahe nur türkische Muslimanen) wie der Schnee im Frühjahr schmilzt, wächst die unterworfenen christliche an Zahl, Bildung und Wohlstand und damit an Macht von Jahr zu Jahr. Diese ganze Bevölkerung aber ist durch die engsten Bande des Blutes und der Religion an Rußland geknüpft, schon seit vielen Menschenaltern gewohnt den weißen Caar als den rechtmäßigen Schutzherrn der orthodoxen Kirche zu betrachten, von dem allein Heil und Befreiung von dem Joche der Ungläubigen zu erwarten ist.

Widher hatten Entvölkerung und Steuerdruck vorzugsweise die äußern Provinzen erschöpft, die äußern Glieder magerten ab, aber das Herz schien noch gesund, jetzt aber, nachdem auch die vollkommenste türkische Finanzkunst in den Provinzen nicht mehr so viel aufstreifen kann, um der Verschwendung Stambuls zu genügen, jetzt wo die Finanznoth auch den Mittelpunkt angreift, scheint die Auflösung unvermeidlich.

Wer aber den Besitz des schwarzen Meeres mit jenem des Bosporus und der Dardanellen verbindet, dem ist nicht nur der Handel, sondern auch die Herrschaft über die Meere der Levante gesichert, ihm stehen die geräumigsten und sichersten Häfen, unermessliche Wälder des besten Schiffbauholzes und die kühnsten gewandtesten Matrosen zu Gebote, durch Winde und Strömungen begünstigt, kann er im sichern Hafen den Augenblick des Handelns abwarten, während beide dem Gegner den Angriff auf's höchste erschweren. Wenn einmal die

fechtlichen Matrosen des Archipels die Kolosse von Nikolajew besetzen, und diese, statt im Hintergrund des schwarzen Meeres, an der Mündung der Dardanellen ankern, dann wird es sich zeigen, ob das Mittelmeer ein französischer See ist!

Die Oberherrschaft im Mittelmeer zu behaupten, muß Englands höchstes Streben sein, nur im Besitz dieses Weges kann es hoffen, in den fernem Landen des Ostens auch in Zukunft seine Oberherrlichkeit zu wahren, den Bestrebungen der Amerikaner von der Westküste her die Wage zu halten. England ist daher vor allen bei dem Bestande der Türkei, bei den Folgen ihres Zerfalles theilhaftig. Bestände freilich ein kräftiges, lebensfähiges Griechenland, wäre dieses durch Bande der Dankbarkeit und des Interesses an England geknüpft, die Entwicklung würde eine ganz andere sein, es würde schon durch die Natur der Verhältnisse der natürliche Erbe wenigstens eines großen Theils des türkischen Nachlasses werden, die östlichen Länder und Meere würden sich nicht in einer Hand vereinigen, das Uebergewicht Rußlands im Orient, das sich so lautlos und stetig verbreitet wie das stille Wirken der Naturkräfte, würde ein minder erdrückendes, der unterirdische Minenkrieg, welcher in allen Ländern vom schwarzen Meer bis zum Baikalsee und zum chinesischen Meer geführt wird und dessen Leit- und Zündfäden an der Themse und Nawa zusammenlaufen, könnte mit einiger Aussicht auf Erfolg fortgeführt werden. Durch eine sonderbare Ironie des Schicksals — in welcher wir keineswegs bloß blinden Zufall, vielmehr das nach ewigen Gesetzen vergeltender Gerechtigkeit geregelte Walten jener höchsten Gewalt erkennen, von welcher schon die Bibel lehrt, daß sie die Sünden der Väter an den fernem Enkeln heimsucht — war es gerade England, der gepriesene Hort der Freiheit, die „Tyrannenwehre“, wie unser größter Dichter singt, England, welches stets bereit war, den Emancipationsversuchen aller Völker der Erde hilfreiche Hand zu reichen — die eigenen Schutzbefohlenen natürlich ausgenommen — England war es, welches das entstehende Griechenland von seiner blutigen Wiege bis auf diese Stunde mit der bittersten Gehässigkeit verfolgte, seine Entwicklung schon im Keime verkümmerte und in den Herzen jenes zahlreichen Volkes, dem offenbar die Zukunft der Levante gehört, die unvergängliche Drahtsaat orientalisch glühenden Hasses mit vollen Händen säete. Wie sollten die Griechen je vergessen, welche Ströme von Blut die Thätigkeit eines John Maitland ihren Vätern im Unabhängigkeitskampf gekostet, wie England es war, welches die territoriale Entwicklung des blutig erstrittenen Bodens in jeder Weise hemmte, wie die brutale Schnach, welche ihnen Lord Palmerston um der zusammengeschwindelten und zusammengelogenen Forderung eines Don Pacifico willen zufügte, an deren traurigen Folgen der Handel und die Schifffahrt Griechenlands noch bis zur Stunde leiden. Von Griechenland also hat England keine Sympathien zu erwarten, sie gehören jedem, der dessen übermüthige Flagge bekämpft, vor allen aber dem Kaiser der Russen, der stets rettend und helfend zur Seite stand, wo türkischer Fanatismus das griechische Volk mißhandelte oder die Altäre der „rechtgläubigen Kirche“ beschimpfte und beschädigte!

England wird daher, wenn einst die Stunde jenes Kampfes schlägt, vor welchem auch dem muthigsten seiner Staatsmänner bangt, nach andern Bundesgenossen sich umthun müssen. Alte Traditionen müssen es auf Oesterreich hinweisen, noch mehr der Umstand, daß Oesterreich unmöglich eine Veränderung der Machtverhältnisse des Ostens gleichgültig mit ansehen kann, welche so sehr zu seinem eignen Nachtheil ausfallen dürfte. Die Zeiten wo Oesterreich, die Vormauer der Christenheit, in beständigem Kampfe mit den Türken lag, wo es einst Ungarn und Siebenbürgen, später Serben und Bosnier aufrief, das nimmer zu duldennde Joche der Ungläubigen abzuschütteln, sind längst vorüber, und die Türkei, nachdem sie schon lange aufgehört hatte, ein gefährlicher Nachbar zu sein, war allmählig sogar ein bequemer geworden; allein unmöglich konnten Oesterreichs Staatsmänner sich über die Hinfälligkeit derselben, über die Nothwendigkeit eines starken, zukunftsreichen Griechenlands täuschen, sollte nicht die ganze osmanische Erbschaft dereinst dem ohnehin schon allmächtigen Nachbar im Osten zufallen. Dessenungeachtet hat die unbehagliche Scheu vor allem was nur irgendwie der in den Jahren 1821 bis 1823 in Spanien, Italien u. s. w. sich äußernden Bewegung ähnlich sah, Oesterreich seine alten Ueberlieferungen vergessen, seine wohlverstandenen Interessen verkennen lassen; es stand in der grie-

chischen Frage lange mit England vereint gegen den neuen christlichen Staat, dessen Blüthe und Gedeihen allein ein Gegengewicht gegen den ausschließlichen Einfluß Rußlands auf alle christlichen Völker des Orients bilden konnte.

Aus denselben Gründen verläumte es das ihm so gern gebotene Protectorat über die christliche Bevölkerung Serbiens zu übernehmen, und Oesterreichs sonst mit Recht gerühmte Diplomatie hat es nicht zu verhindern gewußt, daß Rußland sich nicht nur bis an die Donau ausdehnte, sondern auch ihre Mündung völlig in Besitz nahm. Unter solchen Verhältnissen würde in der That ein hoher Grad von Selbstverläugnung von Seite Oesterreichs dazu gehören, sollte es in der orientalischen Frage die Partei Englands ergreifen, daß seinerseits jene alten Erinnerungen der Waffenbrüderschaft so schmäzlich verläugnete, daß es jedem Verchwörer, jedem Hochverräter in Italien, in Ungarn, und wo noch sonst gegen Habsburg gehetzt, gewühlt und Meuterei bereitet ward, nicht nur seine „moralische“, sondern auch nach Möglichkeit seine reelle Unterstützung zu bieten und zu gewähren sich nicht entblödete! So lange noch die Erinnerung an die Rolle fortbesteht, welche die englische Diplomatie in der italienischen Frage in den Jahren 1848 und 1849, in der ungarischen in den Jahren 1849 und 1850 spielte, wird Oesterreich schwerlich die Waffen ergreifen um Englands Interessen in den orientalischen Händeln zu verfechten.

So wird denn nur Frankreich übrig bleiben, und so sehr auch Frankreichs und Englands Interessen auseinander zu laufen scheinen, in dieser Frage dürfen sie sich wohl noch verständigen; für England das Meer, für Frankreich das feste Land, und die Theilung ist fertig! Um den Preis einer solchen Stellung im Mittelmeer, daß ihm die Straße des rothen Meeres völlig gesichert ist — mag auch in Cantaten der „französischer See“ prangen — wird England ohne Bedenken Frankreich seine moralische Unterstützung für die Wiedergewinnung seiner natürlichen Grenzen am Rhein gewähren, und dieselbe die Gelegenheit eines europäischen Krieges sicher nicht vorüber gehen lassen ohne Versuch zu wagen die Ungerechtigkeiten der Verträge von 1815 wieder gut zu machen! An dem Erfolg zu zweifeln liegt nicht in der Natur des Franzosen, und wie vieles berechtigt ihn nicht zu den kühnsten Hoffnungen.

Soll Deutschland — das bei der orientalischen Frage, wie dieselbe sich auch lösen mag, sicher am wenigsten zu gewinnen hat — denn auch die allzu kühne Hoffnung daß mindestens sein Handel im Orient bei dieser Gelegenheit größere Verbreitung gewinnen werde, wird sicher jeder fallen lassen, welcher das dann noch weiter sich ausdehnende russische Zollsystem näher kennt — auch hierfür das Schlachtfeld und die „Entschädigungslande“ liefern, wie seit Jahrhunderten nicht nur die eigenen, sondern auch alle fremden Händel welche Europa bewegen, auf deutscher Erde, mit deutschem Blute und auf Deutschlands Kosten ausgefochten wurden? Was hat Deutschland einer solchen Eventualität gegenüber einzusetzen, deren Zeit sich in keiner Weise vorbereiten läßt? Eine Bundesgewalt, welche über nichts einig werden kann, als worüber Deutschland gern auf jeden Beschluß verzichtete, welche nicht einmal einem Staat von kaum zwei Millionen Menschen wehren kann, im offensten Widerspruch mit den von ihm gegen den Bund, dessen Mitglied er ist, und dem allein er die Wiederherstellung seiner Autorität in der Hälfte seines Gebiets dankt, eingegangenen Verpflichtungen, die redlichsten und loyalsten Männer, das ganze deutsche Element in der gebißigsten Art zu verfolgen.

#### Allerlei Neuigkeiten.

\* Die Festlichkeiten und der Glanz und die Herzlichkeit mit welcher Se. Majestät der Kaiser in Berlin gefeiert worden, hätte man nach der Spannung, welche zwischen den Oesterreichern und den Preußen einige Zeit geherrscht hatte, gar nicht geahnt. Der König von Preußen und sein Hof, sowie die in und um Berlin stehenden preussischen Truppen und die Bevölkerung von Berlin, Potsdam und Charlottenburg, boten alles auf um dem ritterlichen Kaiser von Oesterreich den Aufenthalt in Berlin so angenehm als möglich zu machen. Eine Festlichkeit reihte sich an die andere und die Paraden des Militärs überboten sich an Glanz und Pracht. — Auch der König von Hannover und der Herzog von Braunschweig waren, auf Besuch nach Berlin gekommen. Bei dem großen Festmahle, welches in Berlin zu Ehren des Kaisers stattfand, brachte der König

von Preußen die Toaste auf den Kaiser von Oesterreich und den Kaiser von Rußland aus und unser ritterliche Kaiser trank auf das Wohl des Königs von Preußen. Bei der großen Militär-Cour am 19. Dez. begrüßte Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph die versammelten Offiziere mit folgenden Worten:

„Ich freue mich, die Herren so zahlreich hier versammelt zu sehen, die Vertreter der preussischen Armee, die ich gestern kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Die Armee Ihres erhabenen Königs hat sich bewährt in fester Treue zu schwerer Zeit, der Geist der Ehre und Treue aber ist es, der ein Band schlingt um alle braven Armeen. Der Geist der Ehre und Treue ist es, der meine Armee mit der Preussischen verbündet und darum kann ich auch an dieser Stelle die feste Ueberzeugung aussprechen, daß beide Armeen, was immer für Ereignisse kommen mögen, in treuer Waffenbrüderschaft fest mit einander stehen werden.“

Die Regimentsbanden bei den Paraden spielten größtentheils die österreichische Volkshymne und Seine Majestät der Kaiser trug mehrentheils die Uniform seines preussischen Regiments. Am Weihnachtsabend ist Se. Majestät von Berlin in Wien wieder eingetroffen.

\* Die letzten Wiener Zeitungen haben zwei wichtige Gesetze gebracht, Das erste betrifft die Vereine und das zweite den Hausrhandel. Wir werden darauf zurückkommen.

\* Wien. Bezüglich der Rekrutenstellung für das Jahr 1853 hat das Ministerium angeordnet, daß der Bezirkshauptmann, oder in Städten der Bürgermeister Sorge zu tragen habe, daß nach beendeter Lösung in jeder Gemeinde auf die ordentliche Art alle der Gemeinde nicht zuständigen Militärpflichtigen angewiesen werden, sich binnen acht Tagen bei der Bezirkshauptmannschaft oder dem Magistrat mit Vorweisung ihrer Wanderbücher zu melden. Der Bezirkshauptmann hat jeden Pflichtigen entweder mit gebundener Marschrouten an seine zuständige Stellungsbehörde abzusenden, oder dessen Wanderbuch binnen 24 Stunden mit der Bemerkung, „der Militärpflichtig ist ausgesprochen“, zurückzusenden, oder die vorgeschriebenen Stellungslisten einzuliefern. Auf Grund dieser Listen wird der Pflichtige der Assentirungskommission vorgeführt. Die Pflichtigen, welche die Meldung unterlassen oder sich entfernen, werden als Paphlose behandelt und nach den bestehenden Vorschriften bestraft.

\* Die „Hannoversche Zeitung“ bespricht den Besuch des Kaisers von Oesterreich am Berliner Hofe in bemerkenswerther Weise. Sie sagt: „Der Besuch des Kaisers ist von um so größerer Bedeutung, da er sichtlich kein improvisirter, sondern die Folge vielfacher Ueberlegungen und Unterhandlungen ist, denen er gleichsam das Siegel aufdrückt. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß er so viel bedeute, als ein zu Stande gekommenes Einvernehmen der deutschen Großstaaten und Rußlands über die großen schwebenden Fragen, sowohl die deutschen als die europäischen. Die Besorgniß vor Kriegsgefahr erscheint in die Ferne gerückt, auf ein viel geringeres Maß zurückgeführt. Eine angreifende Macht würde kein uneinigtes Deutschland finden; ein einziges und durch Bündniß noch stärkeres wird überall die Friedensgedanken bestärken. Oesterreich und Preußen haben ihre Ansichten und Ansprüche in der Zollsache modificirt und zur Ausgleichung genähert. Wir werden keine handelspolitische Spaltung haben, keinen norddeutschen Sonderbund oder was sonst hätte des handelspolitischen Auseinanderfallens Folge sein mögen. Damit ist überhaupt, was man die deutsche Frage nennt, in einen Besseren versprechenden Stand gekommen. Man wird dabei auch die Voraussetzung hegen dürfen, daß Oesterreich nicht etwa hinter dem Rücken seiner Neuworbundenen, sondern in Einvernehmen mit denselben vorgegangen ist. Das hannoversche Seitens auf diesen Ausgang hingewirkt worden, ist als selbstverständlich zu betrachten.“

\* Eine seltene Fügung hat es gewollt, daß die drei Kaiser, die in Europa regieren, am 2. Dezember ihre Thronbesteigung begangen haben. Der jüngste ist Napoleon III.; an demselben Tage vor vier Jahren gelangte der Kaiser von Oesterreich zur Regierung und vor 27 Jahren an demselben Tage Kaiser Nikolaus von Rußland.

\* Die „Oest. Korresp.“ theilt folgendes Privat Schreiben von der türkischen Grenze mit: Die Festung Jablak befindet sich noch immer in den Händen der Montenegriner, wiewohl die Türken große Anstrengungen machen, um sich derselben zu bemächtigen. Omer Pascha hat Adjutanten nach dem türkischen Lager geschickt, um den Stand der Dinge genau zu untersuchen. Einstweilen dauern die Gefechte

zwischen beiden Theilen fort. Die türkischen Befehlshaber haben die Besatzungen von Spizza und Antivari aufgeboten, um gegen die Montenegriner zu Felde zu ziehen. Da selbe jedoch zumeist aus friedlichen Hirten bestehen, welche den Raub ihrer Heerden und die Verheerung ihrer Felder befürchten, so zeigten sie eben keine große Lust, sich diesen Expeditionen anzuschließen, die auch kein besonderes Ergebniß lieferten. Die Besatzung von Antivari wird möglichst in guten Stand gesetzt, indes mangelt es an Pulver; denn aus der Venetianer Epoche fand sich noch einiges Pulver vorräthig, welches jedoch beinahe zu Stein verhärtet war und mit Hämmern zerklüftet werden muß. Um Pulver anzukaufen, ward nach Cattaro geschickt. Die im freien Felde stehenden Montenegriner stützen sich auf die Festung Zabljak und entwickeln auch im freien Felde eine ziemliche gute Taktik. Die Operationen der Türken sind dagegen darauf berechnet, sie hiervon und von dem See von Scutari abzulenken und die Festung, die strategisch von großer Wichtigkeit ist, zu isoliren.

Die türkische Regierung hat gegen die Anerkennung des Fürsten von Montenegro von Seiten Rußlands und die bevorstehende Anerkennung von Seite Oesterreichs Veranlassung genommen ihre oberhoheitlichen Rechte auf Montenegro in einer energischen Erklärung an beide Höfe zu wahren gesucht. Die Pforte verlangt die Sympathie der beiden Mächte zu ihren Maßnahmen gegen die Montenegriner. Sieben Bataillone Infanterie, eine Reitereschwadron, 1500 Mann irreguläre Soldaten und 8 Geschütze sind unter Ibrahim Paschas Befehl gegen die Montenegriner vorgerückt, aber es ist noch zu keiner entscheidenden Schlacht gekommen. Die Antworten von Seite Oesterreichs und Rußlands auf die türkische Note sind nicht bekannt geworden.

Das englische Ministerium hat seine Entlassung eingereicht und die Tories haben sich von den Geschäften zurückgezogen. Aberdeen, ein Peelite wird Premier und Lord John Russell Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wodurch die Whigs in dem neuen Ministerium durch ihrer alten Führer vertreten sein. Lord Palmerston wird nicht eintreten. Dieser Ministerwechsel wird auf die auswärtige Politik Englands den friedlichsten Charakter haben. Der Name Aberdeens ist Bürgschaft einer friedliebenden und ehrlichen Politik nach Außen.

Aus Polen meldet man, daß die Regimenter, welche die Vorhut der großen russischen Westarmee bilden, die mit Hinblick auf die etwaigen Ereignisse im westlichen Europa aufgestellt werden soll, in den nächsten Tagen in Kalisch erwartet werden. Die große Südararmee, die erforderlichenfalls in der Türkei einen Schauplatz für ihre Thätigkeit finden dürfte, nimmt eine Linie von Volhynien bis zu den Donaumündungen (Sulina) ein; ihr Mittelpunkt ist Woßnesensk.

Als Beweis, wie innig das Königreich Polen mit Rußland verschmelzt wird, führt man die neue Verordnung an, der gemäß alle kleinen polnischen Silber- und Kupfermünzen aufhören und dafür nur solche russischen Gepräges in Umlauf kommen dürfen.

Der Inhalt des Briefes, den Herr v. Kisselef von Seiten des russischen Kaisers an den Kaiser der Franzosen überbrachte, ist im Wesentlichen folgender: Der Czar dankt Louis Napoleon für den Dienst, welchen er ganz Europa durch die That des 2. Dezember geleistet hat; er belobt die Politik, die dieser bisher als Prinzpräsident befolgte, und erklärt, die Aenderung in der Regierungsform unter der Bedingung annehmen zu wollen, daß diese weder den Frieden noch die Verträge beeinträchtigt; endlich rät er Napoleon, die um des Titels willen häßliche Successionsfrage unberührt zu lassen. Das Berliner, Wiener und englische Cabinet sind übrigens von diesem Schritte des Czars in Kenntniß gesetzt worden.

Aus Paris meldet man, daß der Kaiser nach Compigne abgegangen sei, wo große Jagden stattfinden sollen, die mit wahrhaft königlicher Pracht ausgestattet sind. Auch die schöne Spanierin Fräulein von Montyo soll zur Jagd geladen sein. Der Kaiser hat auch den berühmten Banquier Herrn v. Rothschild nach Compigne mitgenommen, was die Börse sehr beruhigt hat. Während England und Spanien Ministerkrisen in Aufregung bringen, ist Frankreich ganz unbesorgt. Uebrigens soll in der Politik des Kaisers Napoleon ein großer Umschwung stattfinden; er soll sich England jetzt sehr zuneigen. — Der Kaiser glaubte Lord Palmerston werde nach dem Sturze des Lord Derby wieder das englische Staatsschiff lenken, hat sich hierin jedoch getäuscht gefunden.

Der Präfekt von Algier hat an den Polizeiminister berichtet, daß zwei Individuen daselbst in dem Augenblicke verhaftet worden sind, als sie in der Absicht eines Mordversuchs auf das Leben des Kaisers nach Marseille sich einschiffen wollten.

Die Wünsche des russischen Generalconsuls und der Griechen in Jerusalem in Bezug auf das heilige Grab sind erfüllt worden. Die Griechen haben wieder vor den Lateinern das Vorrecht bei der heil. Grabeskirche erhalten. Der betreffende Ferman der weder dem Patriarchen von Konstantinopel noch dem französischen Gesandten vorher mitgetheilt wurde, soll durch schweres Geld von den Türken erkaufte worden sein.

In Berlin hat eine englische Gesellschaft den Bau einer Wasserleitung übernommen. Der Umfang des erforderlichen scheinenden Möbrensystems ist auf 190,000 Fuß festgesetzt. Das Anlagekapital ist vorläufig auf 1 1/2 Mill. Thaler angenommen.

In Spanien geht es etwas durcheinander. Bravo Murillo ist nicht mehr am Ruder und General Narvaes mit einer Mission nach Wien gesendet worden, damit man den energischen Mann auf einige Zeit los ist. In Madrid befürchtet man ernstliche Unruhen. Die Königin soll bereits Zugeständnisse gemacht haben. — Der Gouverneur von Madrid ist abgesetzt worden.

Aus der Kaschauer Gegend hört man hinsichtlich der Sicherheit der Straßen und des Eigenthumes nur Erfreuliches, und weil deshalb dort keine Hinrichtungen Statt finden, gibt es Leute, welche sich selbst hinrichten, so haben sich zwei Lebensmüde aufgehängt. In der Küche eines Hutmakers hingegen fand man Früh zwei Studenten, welche sich Abends im Sparherd großes Feuer machten, und darauf einschließen, um nicht wieder zu erwachen.

Kronstadt. Das für den zweiten Weihnachtstag angekündigte Concert des Herrn Minkus, sowie ein bei der goldenen Sonne für diesen Tag angekündigter Ball sind durch den an diesem Tage erfolgten Tod des Pächters der goldenen Sonne, des bekannten Gastwirths Joseph Blöb vereitelt worden. Das Concert des Herrn Minkus findet heute Statt.

**Rundmachung.**

Die Titlhrn. Inhaber von Rentenscheinen, der mit der ersten österreichischen Sparkassa vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt in Wien, werden hiemit eingeladen sich mit den Rentenscheinen zur Erhebung der Dividende pro 1852 bei der unterfertigten Commandite zu melden.

Kronstadt, den 1. Jänner 1853.

(1-4)

Michael Weber, Commanditeur.

Es sind 1600 fl. CM. auf sichere Hypotheken im doppelten Werthe mit 6% zu leihen. Näheres erfährt man bei der Redaction der romanischen Zeitung.

**700 Simer Wein**

guter Qualität, sind billigst zu verkaufen bei

(2-3)

Müller,  
Nichter in Zeiden.


**Heiner 22grädiger Eliowit**

ist soeben angekommen, und zu haben bei Gefertigten in der Altstadt im Hause Nr. 34/3 Simerweise per 6 fl. 24 kr. und Maasweise per 54 kr. CM., auch ist ebenda sehr guter Roth- u. Sauer Wein die Maas per 40 kr. CM. zu haben.

Franz Körner.

**Courszettel.**

In Kronstadt. Am 28. Dezember.	In Wien. Am 21. Dezember.
1 Stück k. k. Dukaten 5 fl. 28 kr.	Gold-Agio 17 1/2
Silber-Agio von hundert fl. 15%	Silber-Agio 13 1/4
In Wien am 21. Dez. Bank-Aktien 1343. — Metall-Obligationen 5%	
95: — 5% Neues Anlehen von 1852. Litt A. 95 1/2 Litt B 110 1/2.	

Wir  
Der  
Universalar  
eingeraumt, da  
Tagesbegeben  
Die  
Protokolle de  
und Marktber  
und Beförder  
Uns  
und Novellen  
leben werden e  
werden in diese  
Endl  
Bei  
Wir  
Ausdehnung zu  
Kro  
  
So'n Schneider  
neter Persönlich  
Arbeit, und nö  
Dur  
kreis sich erwor  
Familienkreis  
bildet — als es  
und für die an  
gen hin gehört  
Hauptaufgabe.  
Provinzen mit  
halten ab und

# Beilage zum Satelliten Nr. 104.

## Einladung zur Pränumeration.

Wir zeigen allen unsern hochverehrten Gönnern hiermit ergebenst an, daß unser Journal

# Kronstädter Zeitung, der Satellit und die Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde

in bisheriger Weise auch im kommenden Jahre 1853 fort erscheinen wird.

Der Verleger wird mit Hilfe seiner Freunde bemüht sein die „Kronstädter Zeitung“ und ihre Beiblätter zu einem wahren Universalarchiv zu machen, worin alles zu finden sein wird, was mittheilens werth ist. Dem Vaterlande wird der erste Platz eingeräumt, dabei aber werden die auswärtigen Begebenheiten im größtmöglichen Umfange mitgetheilt. Neben den politischen Tagesbegebenheiten wird dem Handel und den Gewerben die größte Aufmerksamkeit gewidmet.

Die „Kronstädter Zeitung“ als das offizielle Organ der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer, wird die amtlichen Protokolle der Kammeritzungen wie bisher in eigenem Format enthalten. Die neuesten Erfindungen und Verbesserungen, Cours- und Marktberichte werden eine stehende Rubrik bilden. Alle wichtigen Verordnungen, Concurrenzen, Auszeichnungen, Ernennungen und Beförderungen, soweit sie unsern Leserkreis berühren, u. s. w. werden aufgenommen.

Unsere Korrespondenzen von nah und fern, literarische Nachrichten, Szenen aus dem Kriegesleben, Erzählungen und Novellen werden den Beifall der geneigten Leser und Leserinnen gewiß erringen. Mittheilungen aus dem Kirchen- und Schulleben werden in diesem Universalblatt auch ihre eignen stehenden Rubriken haben.

Endlich empfehlen wir unser Blatt für Inseraten aller Art. Die Garmondspaltenzeile wird mit 2 1/2 Kr. C.M. berechnet. Bei allen k. k. Postämtern wird auf unser Blatt Pränumeration angenommen.

### Pränumerationspreis für 6 Monate:

Für Kronstadt und Umgegend ohne Post . . . . . 4 fl.  
Für die gesammten österreichischen Staaten mit postfreier Zusendung . . . . . 5 „

Für die Moldau und Walachei und das übrige Ausland wegen Markirung mit Briefmarken 6 „ 36 Kr.

Wir ersuchen um reiche Theilnahme, indem uns dadurch die Möglichkeit geboten wird unserm Journal eine immer größere Ausdehnung zu geben.

Kronstadt, den 16. Dezember 1852

Johann Gött.

## Einladung zur Subscription

auf die

# Oesterreichische Illustrierte Zeitung

und

## Wiener fliegende Blätter.

### III. Jahrgang.

Jede illustrierte Zeitung ist eine wandernde Decoration der Gegenwart, eine Camera obscura, in welche die Ereignisse der Zeit als Schattenbilder fallen und wie in einem Daguerrotyp festgehalten werden; sie ist ein Archiv der Zeit, in welchem diese Alles, was sie geschehen läßt, in Bild und Wort niedergelegt, zur Benützung für künftige Geschichtsschreiber, mithin ein Erinnerungsbuch der Gegenwart und Vergangenheit. Eine illustrierte Zeitung kümmert sich um Alles, erfährt alles und berichtet alles, sei es nun der Thron, der Lehr- oder Webstuhl, kurz, sie stellt alles nebeneinander und läßt jedem sein Recht wiederfahren.

Die „Oesterreichische Illustrierte“ ist das einzige Journal des Vaterlandes, das in seiner eigenthümlicher Weise eine Menge von Materialien zusammenträgt, die nur auf heimischen Boden wachsen. Aus allen Gauen des großen schönen Oesterreichs bringt sie die interessantesten Ansichten von Gegenden, Baudenkmalern, Städten, Fabriken, Instituten, Kirchen, Ruinen und ferner die Porträts und Biographien ausgezeichnetester Persönlichkeiten, erzählt die würdigen Bestrebungen des Wissens, der Kunst des Gewerbefleißes, die Triumphe des Gedankens und der Arbeit, und nöthigt auch dem Ernstesten in den beigegebenen humoristischen und launigen „Wiener fliegenden Blätter“ ein Lächeln ab.

Durch die Beiträge der geachteten und beliebtesten Schriftsteller und Künstler hat das Journal einen bedeutenden Leserkreis erworben und unser redliches Streben allgemeine Theilnahme und Anerkennung gefunden. — Man lese und urtheile! Jedem engern Familienkreis können wir unsere „Illustrierte“ wovon jeder halbe Jahrgang einen Band mit einigen hundert der schönsten Lithographien bildet — als ein gutes Hausbuch gewissenhaft empfehlen, indem Ernst und Scherz, Belehrendes und Unterhaltendes u. darin zu finden ist und für die äußere Ausstattung das Ausgezeichnetste gethan wird. Die genaue Kenntniß des Vaterlandes nach den verschiedensten Richtungen hin gehört zu den ersten Erfordernissen eines jeden Bürgers, und die Geschichte desselben in Bild und Wort zu verewigen bildet unsere Hauptaufgabe. Wer uns dabei mit Beiträgen unterstützt, möge sich unseres wärmsten Dankes versichert halten. Man subscribirt in den Provinzen mit portofreier Zustellung unter Couvert, jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl. 24 Kr. 1/4jährlich 2 fl. 16 Kr. C.M. Jahres-Abonnenten erhalten ab und zu werthvolle Beilagen. Briefe und Gelder franco. Thätige Agenten, die sich für die Verbreitung des Journals bemühen,



Bewilligen wir eine sehr anständige Provision. Briefe franco. — Die Subscription kann zu jeder Zeit Statt finden. In unserer lithographischen Anstalt wird jeder Auftrag aufs beste prompt und zwar um  $33\frac{1}{3}\%$  billiger, als bisher für dergleichen künstlerische Arbeiten in Wien gefordert wurde, ausgeführt, von sämtlichen Original-Stichen aber zu sehr soliden Preisen Cliches für Kalender u. s. w. abgegeben.

Die Expedition der „Oesterreichischen Illustrierten Zeitung in Wien Stadt, Kupferschmiedgasse Nr. 1071.

(2—3)

## Programm.

Die k. k. privil.

### Erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft zu Wien.

übernimmt, kraft der im §. 1 ihrer Statuten enthaltenen Ermächtigung, und in Folge des darüber zu Stande gekommenen Beschlusses der General-Versammlung vom Jahre 1848, von heute an, gegen Entrichtung gewisser, durch die Prämientafeln bestimmten Beiträge folgende Versicherungen:

#### I. Lebensversicherung.

Es wird hierunter ein Vertrag verstanden, wonach bei dem Ableben einer bestimmten Person, ein im Voraus festgesetztes Kapital zur Auszahlung kommt.

In dieser Abtheilung geschieht die Versicherung:

1) auf die ganze Lebensdauer;

2) auf bestimmte Zeit, entweder auf 5 oder auf 10 Jahre.

Im erstern Falle kommt das Kapital zur Auszahlung, wann immer der Tod des Versicherten erfolgen mag; im letztern Falle, wenn sich derselbe innerhalb des im Voraus bestimmten Zeitraumes ereignet.

#### II. Aussteuerversicherung:

Die Gesellschaft verpflichtet sich hier, einer bestimmter Person, ein im Voraus festgesetztes Kapital auszuzahlen, wenn dieselbe beim Ablaufe des 19. 20. 21. 22. 23. oder 24. Jahres noch am Leben ist.

Dieses Lebensjahr muß im Voraus bezeichnet werden, und es soll dadurch Allen die Möglichkeit geboten werden, einer beliebigen dritten Person (dem Versicherten) bei dem Eintritte eines gewissen Lebensabschnittes, ein Kapital zur Aussteuer zur Verfügung zu stellen.

#### III. Leibrentenversicherung:

In dieser Abtheilung wird dem Eintretenden eine bestimmte jährliche Leibrente versichert.

Gegen Entrichtung des, durch den Prämientarif festgesetzten, ein für allemal zu zahlenden Kapitals, welches in das unwiderrufliche Eigenthum der Gesellschaft übergeht, ist dem Eintretenden die Wahl gestattet, die Rente jährlich oder nach besonderem Uebereinkommen mit der Direktion halbjährig zu beziehen.

Die Direktion der Gesellschaft glaubt, durch Aufnahme dieser Art der Versicherungen, einem dringenden Wunsche des Publikums entgegen zu kommen, welches ihren andern Geschäftszweigen eben so viel Vertrauen, als treue Anhänglichkeit zugewendet hat.

Gleich wie bei Versicherungen gegen Elementarereignisse, welche möglichweise den Wohlstand der Einzelnen erschüttern können, werden auch hier durch das Zusammentreten Vieler, unter verhältnismäßig geringen Beiträgen der Einzelnen, die wohlthätigsten Folgen für die Sicherstellung des Glückes der Familien erzielt, indem Kapitale geschaffen werden, deren Vortheilen um so wünschenswerther ist, als die Nothwendigkeit ihrer zu bedürfen, eine gewisse, ja oft unerwartete nahe ist, da ein Jeder weiß, daß er der Natur seine Schuld früher oder später abzahlen müsse.

Wie Viele, in der Fülle der Gesundheit stehend, scheiden unerwartet schnell aus diesem Leben, und doch möchte jeder zärtliche Gatte jeder besorgte Vater, jede liebevolle Mutter vor Eintritt dieses Falles, das Glück der Hinterbleibenden sichern. So Mancher wird die Stürme des Lebens leichter tragen, wenn er mittels geringer Ersparnisse den Seinigen ein Vermögen von dem Augenblicke an gesichert hat, wo er sich zu dem Anschlusse an eine Lebensversicherungs-Gesellschaft entschloß. Andere, denen die Vorsehung große Thatkraft, aber geringe Geldmittel zugetheilt hat, verfolgen Pläne, deren sicherer Gewinn nur durch die Gefahr bedroht wird, daß der

Tod den Unrnehmer seinem Wirken zu früh entreiße. Ist aber durch den Anschluß an seine Lebensversicherungs-Gesellschaft dieses Bedenken gehoben, so finden sich leicht Freunde, welche die Mittel zum Vollenden des Werkes bewilligen. — Aeltern, welche mit Zufriedenheit auf ihre hoffnungsvollen Kinder sehen können, blicken oft trübe auf denjenigen Zeitpunkt, wo der Knabe in das Leben eintreten und seinem Berufe folgen; wo das Mädchen, dem väterlichen Hause entrückt, den eigenen Hausstand beginnen soll. Sie haben nicht die Mittel, das Glück ihrer Kinder durch Mitgabe eines Kapitals zu begründen. Auch hier tritt die Gesellschaft vermittelnd ein, denn nur geringer Opfer bedarf es, um den Kindern für jenen Zeitpunkt eine Aussteuer zu sichern. Wie mancher im höhern Lebensalter stehende Mann, der alle die Seinigen aus dem Leben scheiden sah, und allein zurückblieb, sieht besorgt in die Zukunft, wenn die Früchte seiner Arbeit, nach den gewöhnlichen Erträgen, zum Auskommen nicht hinreichen, wenn sie sogar unüber sind! Wer soll für ihn sorgen? Die Gesellschaft wird es thun! Sie übernimmt sein Kapital und zahlt ihm von Jahr zu Jahr oder von Halbjahr zu Halbjahr eine viel größere Rente, als er sich selbst hätte verschaffen können.

Damit aber solche Vortheile erreicht werden können und zur Wirklichkeit werden müssen, ist es Pflicht der Gesellschaft, welche solche Versicherungen übernimmt, den Boden der Wissenschaftlichkeit zu betreten und nicht zu verlassen, in welchem allein die sichere Begründung und das feste Bestehen dieser Art der Versicherungen wurzelt. Die Direktion ist sich bewußt, diesen Anforderungen zu genügen. Es sind die besten, durch Erfahrungen bewährten Hilfsmittel bei Berechnung der Prämientarife benützt worden, und bei Durchsicht der Versicherungsbedingungen wird ersichtlich sein, wie sehr es das Bestreben der Direktion war, diejenigen Erleichterungen und Begünstigungen eintreten zu lassen, welche mit Sicherheit gestattet werden konnten.

Die Erfahrungen von England, Frankreich und Deutschland benützend, hat sich die Direktion veranlaßt gesehen, vorläufig nur die im Eingange erwähnten Versicherungs-Arten einzuführen; behält sich jedoch vor, bei gehöriger Entwicklung dieses Versicherungszweiges, auch solche Combinationen in den Kreis ihres Wirkens zu ziehen, welche dem allgemeinen Bedürfnisse entsprechen, und auch fernere Begünstigungen eintreten zu lassen, welche dieser Entwicklung angemessen sind.

Die Gesellschaft haftet für diese Versicherungen mit ihrem bedeutenden Vermögen, welches jetzt aus:

fl. 3,000,000 Stammkapital und außerdem noch aus  
" 1,100,000 Reservefond und zurückgesetzten Prämien für noch nicht abgelaufene Versicherungen also aus

fl. 4,100,000 besteht.

So mag das Publikum das in guter Meinung Gebotene wohlwollend aufnehmen, und auch diesen Versicherungen jene Theilnahme schenken, welche allen andern Unternehmungen der Gesellschaft bisher in so hohem Maße gewährt worden ist.

#### Die Direktion

der k. k. privil.

### Ersten österr. Versicherungs-Gesellschaft.

Exemplare der Versicherungs-Bedingungen, so wie weitere Auskünfte sind bei Herrn D. G. Bogner, Agenten dieser Gesellschaft zu haben.

(3—3)

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.